

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Franz Bethge, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Sarbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn
2 Mt. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mt. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mt.
inkl. Bestellgeb.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 235.

Magdeburg, Mittwoch, den 7. Oktober 1896.

7. Jahrgang.

Redakteur John ist inhaftiert.

Montag mittag hatte Genosse John vor dem Amtsgericht Vernehmung; er ist seitdem nicht zurückgekehrt. Wir zogen Erkundigungen ein und erfuhren, daß unser Genosse wegen der beanstandeten Artikel in Untersuchungshaft genommen ist. Wie bei Baumüller, Schröder, wird auch bei John angenommen sein, die zu erwartende hohe Strafe rechtfertige die Inhaftierung. Daß Fluchtverdacht die Inhaftierung begründet, bezweifeln wir. John ist verheiratet, hat einen eigenen Hausstand; auch ist seine Frau im schwangeren Zustande. Frau John ist von der Inhaftierung ihres Mannes seitens der Behörde nicht benachrichtigt worden. Sie harzte mittags und abends vergeblich auf die Ankunft ihres Mannes. Wir bezweifeln die Verurteilung. Die angebliche Beleidigung des Kaisers durch Wiedergabe der Begrüßung beruht auf einem Druckfehler, worauf wir erst aufmerksam wurden durch die Beschlagnahme. Inwiefern durch die Befprechung einer Jagd der Kaiser beleidigt sein soll, entzieht sich unserer Beurteilung. Wir haben unsern Rechtsbeistand beauftragt, die Haftentlassung unseres Genossen zu beantragen.

Gehausfucht

wurde gestern früh in den Räumen der Redaktion nach dem Manuskript der vorstehend angeordneten Artikel. Die Durchsuchung der Räume wurde geleitet von dem Kriminalkommissar Weinert und nahm längere Zeit in Anspruch. Gefunden wurde nichts!

Für die Verbreitung der Volksstimme

wollen unsere Parteigenossen eifrig agitieren. Der Kampf, den wir zu führen haben, fordert Opfer. Diese Opfer werden um so freudiger gebracht, wenn wir sehen, daß die Masse der Proletarier uns helfend zur Seite steht.

Zur Landtagswahl in Hessen

liegen folgende Depeschen vor:
Mainz. In der Landtagswahl haben die Sozialdemokraten mit 1635 Stimmen glänzend gesiegt. (1890 erhielten wir nur 1282 Stimmen.) Beide städtische Mandate sind von uns behauptet worden.
Offenbach am Main. Bei der Landtagswahl für Offenbach (Stadt) haben wir glänzend gesiegt und den nationalliberalen Kammerpräsidenten aus dem Felde geschlagen.
Offenbach (Land). Hier errang der sozialdemokratische Kandidat einen glänzenden Sieg über den Ultramontanen.
Es geht mit der Sozialdemokratie rückwärts!

Eine Wissenschaft nach dem Herzen frommer Ausbeuter.

Herr J. van Bieroliet, Professor des bürgerlichen Rechtes an der katholischen Universität in Louvain (Belgien), veröffentlicht in der Jubiläumsnummer des in Bemberg erscheinenden Przeglad prava i administracyi folgende Aphorismen: „Ueber die Natur der Macht des Arbeitgebers über die Arbeiter. Man behauptet, daß die Herrschaft des Arbeitgebers über den Arbeiter als auch dessen Verantwortlichkeit widerrechtlicher Natur sind, daß sie ihre Quelle ausschließlich im Vertrage zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter finden, und daß sie sich nach der Lehre von Verträge regeln. Diese Theorie erscheint ebenso unzulässig wie der Contrat social des J. J. Rousseau. Die Macht kommt weder vom Verstande noch vom Menschen, sie kommt von Gott; omnis potestas a Deo. Der Mensch kann weder aus seiner Person noch aus deren Elementen Gegenstand des Verkehrs (Handels) machen. Es sind dies: res extra commercium (außer Verkehr gesetzte Sachen). Ohne Zweifel, der Arbeiter stellt sich unter die Gewalt des Arbeitgebers auf Grund eines Vertrages. Der Arbeitsvertrag wird zur Bedingung, von dem die Gewalt abhängt. Ohne Vertrag gebe es keine Gewalt. Daraus resultiert aber nicht, daß der Vertrag die wahre Ursache der Gewalt wäre. Der Arbeiter begibt sich freiwillig in das Abhängigkeitsverhältnis zum Arbeitgeber; aber die Abhängigkeit selbst ist nicht sein Werk. Gott ist ihr wahrer Urheber (auteur). Er ist es, der das Prinzip der Gewalt des Arbeitgebers über die Arbeitnehmer geschaffen (établi) und geheiligt hat. Aus diesem Grunde hat der Arbeiter das Recht, sich der Gewalt des Arbeitgebers zu unterwerfen; so handelnd macht der Arbeiter von seiner Freiheit verständigen Gebrauch, indem er seinen Willen der natürlichen, von Gott gesetzten Ordnung der Dinge fügt.“ Das erst ist die „Wissenschaft“, wie sie die frommen Ausbeuter brauchen! Man begreift, wie sich die polnischen Schlachzigen nach einem solchen Praxitel, wie der Bitter ist, behaupten müssen.

Ein neues modernes Riesen-Warenhaus.

Die Sensation in Geschäftskreisen wie im Publikum von Groß-New-York bildet die kürzlich stattgehabte Eröffnung des neuen Riesen-Waren-Magazins, welches die Chicagoer Firma Siegel, Cooper Co. in New-York, und zwar im Centrum des Detailhandels, an der sechsten Ave. zwischen der 18. und 19. Straße, errichtet hat. Das neue Waren-Magazin umfaßt einen sich auf acht Stockwerke, davon zwei unter dem Straßen-Niveau, verteilenden Flächeninhalt von 18 Akern, und sind in demselben Waren aus aller Herren Länder zum Werte von über 2 000 000 Dollars aufgestapelt.

Das Gebäude ist durchweg von Stahlkonstruktion, die äußeren Wände bestehen aus massiven Granitblöcken, die von oben bis unten mit passenden Verzierungen geschmückt sind. Den durch Messingsäulen geschmückten, prächtigen, dreifachen Bogeneingang an der 6. Ave. überragt ein 200 Fuß hoher Turm, mit 40 Fuß hoher Flaggenstange, deren wehende Fahne in gewaltigen Buchstaben den Namen des neuen Riesen-Kaufpalastes als „The big Store“ kundthun. Auf dem Dache befindet sich eine photographische Galerie, vielleicht die größte der Welt, ferner ein riesiges Treibhaus, wo allerhand Blumen und Pflanzen kultiviert werden, die im ersten Stock zum Verkauf angeboten werden.

Die Kosten der Einrichtungen des an der Frontseite 187 Fuß breiten und sich seitwärts bis zur Länge von 465 Fuß ausdehnenden, durchaus feuerfesteren und mittelst der elektrischen Vorrichtungen ventilirten und erleuchteten Gebäudes stellen sich auf nahezu 4 000 000 Dollars. Die Ausgabe für Anschaffung des Warenlagers beträgt etwa die Hälfte der Baukosten, so daß, abgesehen von den sonstigen Ausgaben für Salär etc., der Betrag der vor erfolgter Eröffnung nötigen Kapitalanlage sich auf ca. 6 000 000 Dollars stellen.

Einen besonders sehenswerten Anblick wird das große Detailgeschäft nach Eintritt der Dunkelheit bieten, wenn die ganze Frontseite in elektrischer Beleuchtung erstrahlen wird. An dem Aeußeren des Gebäudes sind 3000 Leuchter angebracht, während von dem Dom desselben ein großer Scheinwerfer das Gebäude mit mächtigen Strahlen überflutet. Im ganzen werden 6500 Glühlichter und 8000 Bogenlichter ihres Teil an der Schmückung des Gebäudes beitragen.

In der Mitte des Hauptstockwerks befindet sich eine Fontaine, die einen Durchmesser von 70 Fuß aufweist. Von der Mitte derselben hebt sich die künstlerisch schöne Bronze-Statue, die Republik darstellend, eine Arbeit des bekannten Bildhauers French, bis in die 2. Etage hinauf. Vier elektrische Fontainen umgeben den Sockel der Statue, deren Wasser mittels mechanischer Vorrichtungen in allen Farben des Regenbogens schillert.

In dem Gebäude befinden sich 12 Personen- und 10 Fracht-Aufzüge, die mit den neuesten und zuverlässigsten Sicherheits-Apparaten versehen sind. Ein Möbel-Aufzug ist von solcher Größe, daß ein schwerbeladener, doppelspanniger Wagen von der Straße nach irgend einem Stockwerke befördert werden kann.

Ein doppelter Treppenaufgang aus weißem Marmor, mit Bronze verziert, verbindet die einzelnen Stockwerke. In der 2. Etage an der 18. Straße entlang ist der Damensalon, der mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtet ist, und sind hier Jofen zur Bedienung der Kundinnen angestellt. Zur Linken des Salons befinden sich die Räumlichkeiten des Arztes, das Krankenzimmer, wo geschulte Krankenwärterinnen zu jeder Zeit bereit sind, den Damen und Kindern beihilflich zu sein.

In dem Zweirad-Departement wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine Zweirad-Schule befinden, wo erfahrungreiche Lehrer stets mit Rat und That den Angeübten zur Seite stehen. Die Ablieferung der Waren in New-York werden 60 Wagen der Firma besorgen.

Der größte Grocerie-Laden der Welt, einen Flächeninhalt von 86 955 Fuß umfassend, wird den ganzen vierten Stock einnehmen. Eine vollständige Apotheke, wo Fachleute von anerkannten Fähigkeiten die Rezerpte ausfüllen werden, und ein großes zahnärztliches Atelier werden besondere Merkmale des „Big-Stores“ sein. Auch sind die umfassendsten Vorrichtungen für eine vortreffliche Restauration getroffen worden. Eine große Kinderstube, wo die Kleinen bewahrt und unterhalten werden, bis die Mütter mit ihren Einkäufen fertig sind, fehlt ebenfalls nicht.

In allem werden etwa 150 einzelne Departements eingerichtet, die außer den gewöhnlichen für Ellenwaren und Rippjachen, folgendes umfassen: Herren-Kleidung, Schmuckjachen, Möbel, Teppiche, Porzellanwaren, Küchengeräth, Groceries, Fleisch, Gemüse, Eingemachtes (im Gebäude zubereitet), Weine, Liqueure, Apotheke, Damenfrisier, Barbier für Herren, Zahnarzt, Intelligenzbureau für weibliche Personen, Herren, Spar- und Geschäftsbank

und schließlich ein Departement für lebendige Tiere. In dem letzteren werden alle Sorten Hunde, Ming, Angora- und persische Katzen, sowie allerlei Vögel verkauft.

Ein vollständiges Spar- und Geschäftsbanksystem ist für die Kunden dieses vielseitigen Geschäftes eingerichtet worden und kann man hier ausländische Wechsel in amerikanisch Geld einlösen.

Mehr wie 3000 Angestellte, ausschließlich der Fuhrleute, sind für die Eröffnung engagiert worden, wovon viele schon Saläre ziehen. Unter diesen befinden sich viele junge Mädchen und Knaben, für die eine freie Schule eingerichtet worden ist, wo sie jeden Tag zwei (!) Stunden lang Unterricht, ähnlich dem in den öffentlichen Schulen, unentgeltlich erhalten werden. (Ein echt kapitalistischer Trick, um die Kinderausbeutung vorteilhaft betreiben zu können. D. R.) Ein Restaurant verabreicht für das Personal alles zum Kostenpreis (?). Da dreiviertel Stunde (!) Mittagspause festgesetzt worden ist, so haben die Geschäftsleiter eine freie Bibliothek und ein Lesezimmer den Angestellten zur Verfügung gestellt, wo sie sich während der Mittagspause geistig und körperlich erholen können. Ein Arzt und eine Krankenwärterin, die ausschließlich das Personal behandeln, sind ebenfalls anwesend. Eine gegenseitige Krankenversicherung wird dadurch ermöglicht, daß die Angestellten 15-40 Cents an Beiträgen in eine gemeinsame Kasse einzahlen, was sie zur freien ärztlichen Behandlung und zum Empfange des halben Salärs während ihrer Krankheit berechtigt.

Ein Kreditssystem giebt es absolut nicht. Keine Kontobücher sind im Geschäft vorhanden, und giebt es nur einen Preis für Reich und Arm. Einem Vertreter der Handels-Zeitung gegenüber hat sich Herr Henry Siegel über das neue Unternehmen seiner Gesellschaft, deren Präsident er ist, dahin ausgesprochen: es liege seitens seiner Firma nicht etwa die Absicht vor, die anderen in der Stadt bestehenden großen Geschäfte und Waren-Magazine zu schädigen (?). Wenn solche Firmen durch Vernachlässigung einer fortschrittlichen Geschäftsführung selbst ihren Konkurs herbeiführen, so könne die Schuld dafür nicht dem neuen Unternehmen zugeschoben werden, dessen Leiter beabsichtigen, das bisherige System des Detail-Verkaufs zu verbessern. Daß das strikte Barsystem, welches zur Durchführung kommen soll, den Erfolg des Unternehmens schädigen könne, glaube er nicht, denn unter den 5 000 000 Einwohnern von Groß-New-York kauften höchstens 8 Prozent auf Kredit. Und auch davon würden viele gegen Barzahlung nichts einzuwenden haben, wenn sie sehen, daß sie gegen bar billiger kaufen können, welcher letzterer Umstand sich leicht dadurch erklärt, daß das Führen der Kreditbücher mit Kosten und das Kreditgewähren mit Verlust verbunden ist.

„Unsere zehnjährige Erfahrung in Chicago hat uns nur zu deutlich gezeugt, mit welchem Erfolg ein gutgeleitetes Geschäft auch unter der größten Konkurrenz der Welt betrieben werden kann. Wir hoffen schon im ersten Jahre unser neues Geschäft auf eine zahlende Basis zu stellen. Weder sind unsere Aufgaben hier größer, als in unserem Geschäft in Chicago, noch werden wir geringeren Profit erzielen, und dabei ist hier in Groß-New-York der Kundentrieb ein weit größerer. Mit Hilfe der besten Kräfte, die wir engagiert haben, werden wir billiger kaufen, die älteren Geschäfte unterbieten und doch noch einen guten Profit machen können.“ Das glauben wir auch!

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Der nationalliberale Delegiertentag in Berlin ist, wie wir nicht anders erwarteten, über eine Verkleinerung der in der Partei hervorgetretenen wirtschaftspolitischen Gegensätze nicht hinausgekommen. Diese Gegensätze betrafen die Agrarpolitik und im Zusammenhang damit die Handelsvertragspolitik. Die angenommenen Anträge sind kauschufartig. Jeder liebt dasjenige heraus, was ihm paßt. Am Montag wurde gegen eine kleine Minderheit der vom Centralvorstand vorgeschlagene Satz angenommen: Die nationalliberale Partei tritt ein für die Aufrechterhaltung der bewährten Reichsgoldwährung. Dieser Beschluß und der Beschluß gegen die Zwangsinnungen sind als Zugeständnisse an die linke Seite die einzigen Punkte in den Streitfragen der Partei, hinsichtlich deren eine klare Entscheidung getroffen worden ist. Da es sich hierbei aber nicht um ein für alle Mitglieder zwingendes Programm, sondern nur um Resolutionen handelt, so ist den einzelnen Mitgliedern der Partei nach wie vor unbenommen, auch für die Zwangsinnungen und gegen die Goldwährung zu agitieren. Die übrigen Resolutionen des Parteitages wurden kurzerhand erledigt und bieten auch kein weitergehendes Interesse, weil sie nur die bekannten Bestrebungen der Partei für „kräftige Kolonialpolitik“, für den W. Querschen Automaten wiederholen. Auch die Resolutionen in Bezug auf Kirche

und Schule, in Bezug auf die allgemeine Unterstützung der Landwirtschaft enthalten keine neuen Momente. Die Resolution in Bezug auf die Arbeiterversicherungsge...

Gegen Zwangsinnungen hat sich Fürst Bismarck erklärt. Der Hamburger Korrespondent erinnert daran, daß Fürst Bismarck im April vorigen Jahres bei dem Gratulationsempfang der Innungen klipp und klar erklärt hat: Wir können Zwangsinnungen heut zu Tage nicht mehr in die Wirklichkeit bringen.

Die Bäckerverordnung des Bundesrats ist von dem Berliner Schöffengericht als rechtsgültig anerkannt worden. Bekanntlich hatte Bäckermeister Köbig im Auftrag der Berliner Bäckermeister durch wissenschaftliche Uebersetzung der Bäckerverordnung eine rechtliche Entscheidung provoziert, ob der Bundesrat in diesem Falle innerhalb der ihm durch die Gewerbenovelle gegebenen Vollmacht gehandelt hat.

Beschlagnahme wurde die Nr. 28 des Simplicissimus, der bekannten illustrierten humoristisch-satirischen Mündchener Wochenchrift.

Einflußreiche Fürsprache und dem überzeugenden Nachweis des Niederganges des Interesses an den Rennen ist es, wie der Konfessionär erzählt, gelungen, den Widerstand, der sich bisher der Erlaubnis zur Abhaltung von Rennen an Sonntagen entgegenstellte, an den maßgebenden Stellen zu überwinden, so daß voraussichtlich vom nächsten Jahre ab die Abhaltung von Rennen auch an Sonntagen in Berlin gestattet werden dürfte.

Schweiz.

Das dreihöckerige Referendum. Bei der Volksabstimmung im Kanton Bern wurde das Eisenbahnrechnungsgezet, dieser Dorn im Auge der rüstigen Eisenbahngäste, mit ungefähr 218000 gegen 174000 Stimmen angenommen. Die Annahme des Gesetzes ist ein kultureller und wirtschaftlicher Erfolg für das Schweizervolk.

Frankreich.

Der Jar kommt. Die Anweisung der Anarchisten und Sozialisten. Den Willkommengruß abgelehnt.

Der Frankfurter Zeitung wird berichtet: Ein ungeheurer Fremdenzufluß strömt nach Orléans, die Eisenbahnzüge kommen mit Verpätung von mehreren Stunden ein, wegen Ueberfüllung der Gleise. Von allen Seiten marschieren Militäreinheiten ein. Auf der Höhe ankert das Nordsee-Geschwader. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt, Schrapnellwerke werden aufgerichtet und in den Straßen drängt sich eine dicke Menge. Soldaten aller Waffengattungen, von der See und Landarmee, durchziehen die Straßen gruppierweise und singen und rufen: „Es lebe Rußland, es lebe Frankreich!“

Feuilleton.

Der Jude.

53) Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von A. Spindler.

„Jhr?“ fragte Dagobert befreundet, „wie kommt Jhr wasser?“ „Erinnert Jhr Euch noch jener Nacht, in der Jhr, des Betrübten voll, eine Bettinante Eurer Keinen Gehemnisse zu haben, unter wem Fenster kamt, und wie mit überströmender Freude erzählter, Euer Herz von Frankfurt bestände sich zu Götting... Jhr hättet sie gesehen...“

wisse politische, anarchische und sozialistische Flüchtlinge aus den genannten Staaten an die Grenze geschafft habe; die übrigen bleiben unter Ueberwachung der Polizei. Diese Maßregeln werden mit der Abreise des russischen Kaiserpaars eingestellt werden. — Die sozialistische Majorität des Gemeinderats in Lille lehnte den Antrag der republikanischen Minorität, an den Kaiser von Rußland einen Willkommengruß zu richten, ab und nahm eine Adresse an, in der dem russischen Volke die Sympathie ausgesprochen wird. Die Adresse wird dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim übersendet werden.

Der Jar ist in Frankreich angekommen, umtost von dem Jubel der Carvinisten und zitternd vor Angst. Alle Fenster der Straßen, durch die er in Paris zu fahren hat, sind von der Polizei russisch überwacht, die Straßen selbst mit Polizei gefüllt — französischer und russischer. — Die französischen Schutzleute haben Befehl erhalten, während des Einzuges nach russischer Sitte dem Volke das Gesicht, dem Jaren — die Rückseite zu präsentieren, was nach unseren Begriffen zwar nicht sehr ehrerbietig ist, aber es leichter macht, Attentäter zu sehen, falls solche der Polizei den Gefallen thun, sich ihr bei dieser Gelegenheit zu zeigen.

Italien.

Der Schrecken auf Sizilien. — Eine neue Konvertition. Der Zivilkommissar von Sizilien, Codronchi, unterbreitete dieser Tage dem Ministerium seine Reformvorschläge für die Insel. An Stelle der erwarteten Sozialgesetzgebung werden aus Corleone und Vermine Zwangsmassnahmen gemeldet. Zu Hunderten wurden Sozialisten in Corleone, Prizzi, Caccamo, Ciminna, Montemaggiore u. ins Gefängnis geworfen. Diese Verhaftungen, über deren Ursachen die Regierung tiefes Stillschweigen beobachtet, erregen Schrecken im ganzen Land. Die Sozialisten wissen, worum es sich handelt — jede Organisation der Arbeiter soll zerstört, jede Regung verhindert werden. Der Erikipinismus ist in Rudinischer Form wieder erstanden. — Der Kronprinz von Italien und die Prinzessin Helene von Montenegro verlassen Antivari am 20. d. M. abends und kommen am 21. d. M. morgens in Bari an, wo der feierliche Uebertritt der Prinzessin Helene zum römisch-katholischen Glauben stattfindet. Es geht nichts über die religiöse Ueberzeugungstreue!

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zuland.

* Wegen Verhängung der Sperre über ein Baugeschäft waren vom Schöffengericht in Harburg die Genossen Stäben, Langhans, Hagemeister und Lehmann zu je 6 Monaten Strafe verurteilt worden, und zwar auf Grund eines alten hannoverschen Gesetzesparagrafen, wonach Sperrten Berufsverklärungen sein sollen. Das Landgericht in Stade als Berufungsinstanz hob das Urteil der Vorderinstanz auf und erkannte auf Freisprechung, weil jener Paragraf des hannoverschen Gesetzes nicht mehr zu recht besteht. — Als der Dienstreifer in Götting begann, hatte der Redakteur des Proletarier in Langenbielau, Genosse Feldmann, im genannten Blatte die Dienstverweigerung vor Jazug nach Götting gewarnt. Die Schweidnitzer Staatsanwaltschaft erblickte hierin groben Unfug und beantragte beim Amtsgericht Richenbach gegen Feldmann einen Strafbefehl zu erlassen. Das Gericht lehnte diesen Antrag aber ab. — Des „groben Unfugs“ hatte das Schöffengericht in Pögnitz i. Th. den Genossen August Blumenstein für „schuldig“ befunden, weil er im dänischen Lokalblatt die Notiz veröffentlicht hatte: „Achtung, Maurer! Wegen Nichtbewilligung von 30 Pfg. Stundenlohn ist Jazug streng fernzuhalten. Der Vorstand der Maurerorganisation.“ Nach Ansicht des Schöffengerichts sollen solche Mitteilungen nur dann kein grober Unfug sein, wenn sie im Fachblatt der betreffenden Gewerkschaft veröffentlicht sind. Das gemeinsame Landgericht in Rudol-

stadt, das der zu 10 Mark Strafe verurteilte anrief, scheint derselben Meinung zu sein, denn es hat die Berufung verworfen. Leider hat Blumenstein veräußert, bei der Revisionsinstanz die Revisionschrift einzureichen, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist. — In Dresden bereiten die Metallarbeiter eine Lohnbewegung vor. — In der Fabrik von C. A. Fischer in Primmittschau haben ca. 50 Weber und Weberinnen wegen Lohnreduktion die Abkündigungsscheine in Empfang genommen. — Die Drechsler Stettins haben beschlossen, in diesem Jahre keine Forderungen mehr zu stellen, sondern im Frühjahr zusammen mit den Tischlern den Neunstundentag und 10 Prozent Lohnaufschlag zu verlangen. — In Sachen der Gasarbeiterbewegung in Berlin ist zu melden, daß das Betriebspersonal der städtischen Gasanstalt in der Gütshinerstraße sich der Belagerung, fernerhin die 18tägige Schicht zu leisten, angeschlossen hat. Die Unterstützung der ausständigen Gasarbeiter geschieht durch die Berliner Gewerkschaftskommission. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts wird voraussichtlich heute über die Angelegenheit verhandeln.

Ausland.

* Der norwegische Holzarbeiterverband hat in Trondheim einen Streik mit Erfolg durchgeführt. Nach etwa vierwöchigem Kampfe haben die Arbeiter einen Lohnaufschlag von 15 Prozent erreicht. Die Meister hatten 10 Prozent geboten, das Schiedsgericht sprach sich aber für 15 Prozent aus. Der Streik umfaßte 280 Mann. — In der großen Aussperrung der schwedischen Tabakarbeiter ist ein wichtiger Termin überstanden. Die Fabrikanten hatten darauf gerechnet, daß am 1. Oktober die Hausmieten nicht würden bezahlt werden können; aber auch dies ist mit Hilfe der Unterstützungen möglich gewesen. — In Alais in Frankreich beschlossen ca. 1000 Minenarbeiter, die Arbeit einzustellen. — Der Streik der Tischler in Brüssel ist noch immer nicht zu Ende.

Vermischtes.

Auch ein Widerungsgrund. In Ohligs im Rheinland geriet der Stadtverordnete Fischer bei der Bismarck-Geburtstagsfeier mit einem ehemaligen Studenten und einem Wirt in Streit und beleidigte dieselben. Zur Beurteilung der Gesellschaft wollen wir nur anführen, daß in der Hauptverhandlung der Kläger, Ex-Student Hammerstein, den Fischer beschuldigte, er (Fischer) habe ihn veranlaßt, ein junges Mädchen, eine Nichte Fischels, zu verführen und dann laufen zu lassen. Immerhin wurde Fischer vor Gericht als Herr Angeklagter tituliert, welche Ehre politische „Verbrechern“ wohl nicht zu teil wird. Schließlich verurteilte das Gericht den Großhändler, Stadtverordneten und Freimaurer Achillus Fischel zu 1200 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es: Das Gericht habe Rücksicht genommen auf die soziale Stellung des Angeklagten, weil dieser durch eine Gefängnisstrafe gesellschaftlich unmöglich gemacht werden!

Drei Pistolenduelle sollen nach Mitteilung eines Berichterstatters in der vergangenen Woche in der Umgebung von Berlin stattgefunden haben, das letzte am vergangenen Sonnabend. — Ein reicher Hamburger, der jüngst verstorbene Kaufmann J. W. Salomon hat in seinem Testament seine Wittwe reich bedacht, außerdem erhalten 60 Personen Legate, die sich zusammen auf etwa zwei Millionen Mark belaufen. Der Verstorbene hat außerdem Hamburger und auswärtigen wohltätigen Vereinen 200000 Mark zugewandt. Schließlich hat der Testator eine Million Mark zu einer Stiftung bestimmt. — Von Wilddieben wurde der Hilfsförster Sommerfeld in der Nähe von Wilhelmshwalde bei Krojante erschossen. Selbstmord durchgefallener Einjährig-Freiwilliger. Im Laufe der Nacht zum letzten Sonntag haben zwei in Wiener Kasernen garnisonierende Einjährig-Freiwillige mit eigener Hand ihrem Leben ein Ende gemacht. Der eine

lester, um Euch von dem Gejagten in Kenntnis zu setzen. Eifer und ich, wir hatten unjovast. Grausamer! wer wollte halt an solchem Schatz vorbeigehen, und seiner nicht begehren, nicht um ihn sich bewerben? Welch eine Fülle von Reizen, die ich reichlich bewundere, aber auch welche ein Reichthum von Tugenden liegt in diesem Wundermädchen verborgen! Jhr kennt die Blüte nicht, nach welcher Euer Auge lüstern sah, von welcher sich jedoch die Hand jener entzerrte. Das Bonurteil ist in Euer Herz angewachsen, wie sich der Rausche Splitter öfters in der Wunde verankert. Jhr leidet in dem reizenden Geschöpfen ein Geschlecht, Jhr haßt in ihm kein Volk. Welch unendliche Liebe fühlte Eifer für Euch! wie lohnt Jhr dieselbe durch schroffes Verschmähen! Ich habe des Mädchens Leidenschaft durchgesehen, ich bewundere schauernd den Grund dieser flammenden Reizung, wie sie nur die glühende Sonne des Mittags erzeugt. Eifer gleicht dem loderbenden Brande, Jhr der abtreibenden Eiskluppe. Eifer könnte jährelang für Euch sterben... Jhr sagt es nicht, nur einen Augenblick für sie zu leben!

Grüßte ich Dich Dagobert, als Fiorilla geendet hatte. „Eure Glückseligkeit sind über gewährt,“ begann er lang darauf, mit so viel Gleichmut, als ihm zu Gebote stand. „Und dennoch — ein letzter Fall — treffend in ihrer uralten Ansehnlichkeit. Sie sprechen das richtigste Urteil. Brand und Eis sollen einander nie verbinden. Der Augenblick, der sie vereint, ist zugleich der Augenblick des Todes für beide. Nicht Euch darum nicht, gutes Mädchen! Und wäre auch endlich — was ich behauptete — die jähren, züchtige Eifer nicht die Flamme aus der Rauchschwärze der Wäpfe, und ich, Dagobert Freisch, nicht der eiserne Schwappbescherer, bei dem Name verstanden, sondern wir beide ganz gewöhnliche Menschen von gewöhnlicher und gegenseitiger Leidenschaft, dennoch würde nichts aus Eurer Verbindung. Was jendet der Alar, wie Jhr wohl wißt, habe Fiorilla.“

Wende, wo man vom thörichtem Gelübde Eurer Mutter nichts weiß? Steht dorthin. Eifer, ich schwör's Euch zu, wird nach kurzem Widerstande folgen, ohne Kampf die Lehre lassen, die ihr Herz nicht liebt, zu dem Glauben sich bekennen, der ihr jetzt schon teuer, weil es der Euerige ist. Eure Wissenschaft und ablig Gewerbe sichern den Wohlstand Eurer Hütte. Sagt es, glücklich zu sein, entflieht der Welt, um ihre Freuden ungestört zu genießen. Bedürft Jhr des Bestandes, des Rats? wählt mich. Durch Ueberredung, That und Anschlag fördere ich Euren Zweck. Eifer wird glücklich, Euer Herz versteinert nicht unter dem Scapulier, und ein blühend Geschlecht wird Euren Freistun, Euren Mut segnen und beschützen.“

Und rechnet Jhr für nichts die Verwünschungen eines glaubensfeindigen, betrogenen Vaters, mit welchen belastet Eifer stehen würde? für nichts den Fluch des Meinigen? Das Urteil der Welt, der Bann der Kirche, unser eigenes streng richtendes Gewissen, und endlich den entsetzlichen Augenblick des Wiedersehens dort oben, wenn meine Mutter mir entgegentommen und mich fragen wird: Sohn! wie hast Du mein Gelübde geheiligt? Es ist nicht gelöst, und doch nicht erfüllt worden! — Ich danke Euch, Fiorilla, für Eure angebotene Hilfe, allein, Gott sei Dank! der Helfer ist in meiner eigenen Brust. Laßt die Sache beruhen, und uns lieber geduldigen Gemüths vernehmen, was der Dym, den ich kommen höre, mir zu verkündigen haben wird.“

Wirklich trat auch der Prälat gewichtigen Schrittes aus dem Seitengemach, Lampe und Brief in der Hand. Sein Antlitz zeugte von einer gerade nicht unbedeutenden Bewegung, und der Gang war nicht so sicher, wie wohl sonst.

(Fortsetzung folgt)

der beiden erschloß sich in einem Hotel auf der Wieden, ... in einem Hotel auf der Landstraße. Sie waren beide bei den Prüfungen zum O'fizer durchgefallen. Der eine heißt Arthur Purjes, der andere Edmund Kohn, letzterer Sohn eines Sägewerksbesizers.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht) Der Massieur Wilhelm Kabelich von hier, geboren 1833, war in den Jahren 1884 bis 1891 Dampfademeister im Städtischen Krankenhause. Eines Tags durchstößte er den Dachboden und fand in einer Ecke ein Werk aus der Kinderzeit der Wassa. Er selbst hatte bis dahin nie massiert, jetzt entdeckte er aber seinen höheren Beruf und begann heimlich seine neuerlernte Kunst, er hatte nämlich den Schmüller sorgfältig studiert, an den ihm zum Baden übergebenen Typhuskranken auszuüben, bis ihm dies Handwerk von den Ärzten gelegt wurde.

§ Hienburg. (Der Einsturz einer Brücke in Kiel.) In der am letzten Sonnabend stattgefundenen Verhandlung über den Einsturz einer Anlegebrücke bei der Germania werft in Kiel am 19. August 1895, bei welchem dreizehn Personen das Leben einbüßten, gab das Seesamt den Spruch ab, daß der Unfall dem zu hastigen Vordrängen der Arbeiter auf die Brücke zuzuschreiben sei; die Brücke habe den Anforderungen genügt. Nun wissen wirs

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Klempnermeister G. ist von dem Klempnermeister Zoost ohne Kündigung entlassen, er beanprucht deshalb für zwei Wochen à 18 Mark Lohn. Beide Parteien vergleichen sich auf 7.50 Mark, die der Beklagte zu zahlen hat. Der Arbeiter B. verlangt von dem Steinmetzmeister Köhler, weil er von diesem ohne Kündigung entlassen ist, für vierzehn Tage 36 Mark Lohn. Kläger mußte erst einige Tage aussetzen und wurde dann plötzlich entlassen. Nach Verlauf von 5 Tagen bekam Kläger anderweitig Arbeit und wird Beklagter verurteilt, für diese Zeit 15 Mark an den Kläger zu zahlen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 6. Oktober 1896.

Die Bewegung unter den Eisenbahnarbeitern in für gewisse Leute eine sehr bedenkliche Erscheinung, und es ist kein Wunder, daß nicht nur die Feinde jeder selbständigen Bewegung in Arbeiterkreisen ihrer Wut die Fägel schiefen lassen, sondern auch Streber aller Art die Gelegenheit zu nutzen suchen, um in fremdliche Erinnerung zu bringen. Ein solcher bringt unter dem Titel

Die inneren Feinde in der Wochenschrift für Eisenbahn-Betriebs- und Verkehrsbeamte, Organ des Vereins mittlerer Beamten des Stations- und Abfertigungsdienstes preussischer Staats- sowie der Reichseisenbahnen, einen Artikel, worin er den auch von unserem Blatte veröffentlichten, Aufruf an alle Eisenbahnbediensteten Deutschlands bespricht, der zur Abfassung einer Broschüre über die Mißstände in den Arbeitsverhältnissen der Eisenbahnbediensteten Material erbat. Der ungenannte Verfasser, der sich zu den "mittleren Beamten" zählt, scheint vor dem Material, das gesammelt werden soll, eine vielleicht sehr begründete Furcht zu haben; darum will er der Möglichkeit vorbeugen, daß etwas mehr Licht über die Verhältnisse der Eisenbahnarbeiter und deren Behandlung verbreitet werde. Die ihn dabei leitenden Motive sind ein offenes Bekenntnis des in seinen Regionen sich breitmachenden Strebertums. Er sagt: "Uns mittlere Beamten im Stations- und Abfertigungsdienst, denen mit Ausnahme der Motoren- und Werkstättenarbeiter fast das ganze übrige Arbeiterpersonal unterstellt ist, erfüllte es bis dahin mit Genugthuung, daß dank des guten Vorbildes und der gerechten Behandlung - der Würgengel der Ordnung, die Sozialdemokratie, in die Eisenbahnarbeiterschaft fühlbar nicht hineindringen konnte. Um uns fanden die Anzupfungen und Verlockungen der Sozialdemokratie ein Bollwerk, welches ihr auch den Zugang zu den uns unterstellten Arbeitern verschloß. Wenn auch die Ankündigung von Hamburg nur eine Uebertriebung oder vielleicht nur einen in einem vereinzelten Falle geglückten Anfang bedeutet, so dürfte es doch an der Zeit sein, uns unsere Arbeiter daraufhin etwas genauer anzusehen - und da, wo erwiesenermaßen sozialdemokratische Elemente zeitig wurden, einen durchgreifenden Reinigungsprozeß vorzunehmen, d. h. die Arbeiter zur Entlassung bringen. Denn es trifft uns immer ein Teil der Verantwortung, wenn die Sozialdemokratie die Reihen durchbrechen und in unsere Arbeiterklasse eindringen würde. Wir mittleren Beamten im Eisenbahndienst stehen jetzt gerade vor einem Zeitabschnitte, in welchem wir unsere ganze Hoffnung auf das Wohlwollen der Regierung setzen, nämlich uns den Beamten anderer Verwaltungen mit gleicher Vorbildung in den Gehaltsbezügen gleichzustellen. Um so mehr müssen wir der Regierung zeigen, daß wir Männer vom "Vollkorn" voraus" nicht nur der schweren Aufgabe gewachsen sind, das größte Verkehrsweesen zu bewältigen, sondern daß sie überall auf uns zählen kann, den Grundfragen zum Recht zu verhelfen, welche die bestehende Ordnung garantieren."

Ueber die Aufbesserung der Löhne der Eisenbahnarbeiter wird einem hiesigen Blatte geschrieben: "Die langgewünschte und auch so sehr nötige Aufbesserung der Löhne der Eisenbahnarbeiter ist nun doch gekommen, leider in einem ganz anderen Sinne, als es von der von ca. 1300 Personen unterschriebenen Petition gewünscht war. Diese Petition bat um eine allgemeine und gleichmäßige Aufbesserung eines jeden Arbeiters. Wie dieses gehandhabt ist, darüber herrscht allgemeine Ersitterung. Arbeiter, welche 12-15 Jahre und darüber im Dienst sind, erhielten 10 Pfennig, sage und schreibe zehn Pfennig pro Tag. Ob dieses eine Aufbesserung oder ein Almosen ist, darüber läßt sich viel sagen. Die Königliche Eisenbahndirektion wolle die Angelegenheit nochmals in die Hand nehmen und dieselbe so regeln, daß den Wünschen der Petition Rechnung getragen und jedem Arbeiter eine gleiche Aufbesserung zu teil wird, damit nicht dadurch Haß, Neid und Unzufriedenheit noch ferner gefördert werden."

Für Militäranwärter, also Leute, die dem Militär treu gedient, sind folgende Stellen bekannt: In Erfurt bei der Eisenbahndirektion 30 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst sofort (nicht über 40 Jahre alt, 700 Mark, ein steigend bis 1500 Mark und Wohnungsgeld), ebenda bei der Direktion der Gewerksfabrik 1 Kanzleischreiber zum Oktober (30 Bfg. für den Lohbogen, Verbesserung nicht ausgeschlossen, nicht pensionsberechtiget). In Jhrßen bei der Post 1 Landbriefträger mit 200 Mark Kautions zum Oktober (700 Mark, steigend bis 900 Mark und 60 Mark Wohnungsgeld). In Vangensalza beim Magistrat 1 Polizeiergeant sofort (900 Mark, steigend bis 1200 Mark, und 60 Mark Kleidergeld), pensionsberechtiget. In Mühlhauken (Schür.) beim Postamt 1 Briefträger bezw. Postkassierer mit 200 Mark Kautions zum 1. Januar (500 Mark, steigend bis 1500 Mark, und 144 Mark Wohnungsgeld). In Sandau (Elbe) beim Magistrat ein Feldhüter und Wegearbeiter sofort (400 Mark, nicht pensionsberechtiget). In Jörbzig beim Magistrat 1 Polizeiergeant, Kastellan des Rathauses, Gefangenenaufseher sofort (850 Mark, steigend bis 950 Mark, 200 Mark Nebeneinnahmen und 72 Mark Kleidergeld, pensionsberechtiget). Unsere Leser wollen auf die Gehaltsangebote ein besonderes Augenmerk richten. Die Aufbesserung der Gehälter für die höheren Beamten entspringt aus diesen Zahlen von selbst.

Städtische Beamte als Musiker. Gegen das gemerksamliche Musikmachen städtischer Beamten hat der Verein Berliner Musiker eine Petition an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet, in welcher ersucht wurde, den Beamten derartige Konzertleistungen zu verbieten. Der Petitionsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, bei der Versammlung zu beantragen, die Petition dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen, ob und in welchem Maße dem Antrage der Petenten zu entsprechen sein möchte. Der Magistrat war vor einigen Monaten um Auskunft darüber ersucht worden, wie viele städtische Beamte zur Zeit gemerksamliches Musikmachen als Nebenbeschäftigung betreiben, und welchen Kategorien sie angehören. Die Auskunft lautete dahin, daß die Erlaubnis zum Musikmachen erhalten haben: Ein Hausvater, zwölf Streicher, zehn Stadtsergeanten und acht Magistratsdiener, zusammen 31; die Zahl ist seit 1879 von 40 auf 31 heruntergegangen. Im Petitionsausschuß wurde geltend gemacht, daß nicht nur die städtischen Beamten den Petenten zu ihren Klagen Anlaß gäben, sondern auch die Militärkapellen u. erschwerten durch billige Konkurrenz den Civilmusikern das Geringe. Auch die Musiker Magdeburgs wollen dem Beispiele ihrer Berliner Kollegen folgen.

Als neues Agitationsmittel werden von anarchistischer Seite Bilder vertrieben, die den Titel "Ein Abend in der Gewerksausstellung oder der ... Konsumist in Adten" tragen. Die drei Anarchisten Redakteur Landauer, Buchdrucker Weidner und Expedient Spohr, welche in voriger Woche ein Konfession mit dem ... Konsumist B. ... den Mitteilungen des Sozialist zufolge, gehabt haben, sind auf diesen Bildern in ihrer Verurteilung dargestellt.

Die Sonntagsruhe im Schneidergewerbe. Mit fünf Mark Geldstrafe wurde der Schneidermeister Voigt hier belegt, weil er seinen Zuschneider Sonntags zwischen 11 und 1 Uhr damit beschäftigt, daß er im Laden Kunden, die Straße auszuwahren, das Maß nehmen mußte. Voigt erhob Widerspruch und wurde durch richterliches Urteil gleichfalls vom Schöffengericht mit fünf Mark bestraft, weil angenommen wurde, der Laden werde dadurch, daß ein wichtiger Teil des Schneiderhandwerks, das Maßnehmen, darin ausgeübt werde, zur Werkstätte.

Gustav Faber. Im Alter von 85 Jahren 8 Monaten und 10 Tagen ist am Montag in seinem Hause zu Ercaau Herr Gustav Faber abgegangen. Nach Angaben der Magdeburger Zeitung war der Verstorbenen von 1842 bis 1872 Verleger der Magdeburger Zeitung; viel hat er erfahren in dieser langen Zeit, viel Gutes, viel Böses. Ihm im öffentlichen Leben gezeichnet, aber er hat auch in den trüben Tagen der Reaktion immer den männlichen

Gleichmut bewahrt und ist stets der liberalen Richtung allen Befolgungen zum Trotz mit Tapferkeit treu geblieben. - Nur schade, daß die Magdeburgerische Zeitung der "liberalen Richtung" nicht treu geblieben ist.

Bewirtschaftung des Odeum. Mit dem ... hat Frau Witwe Anna Höndorf die Bewirtschaftung des ihr gebliebenen Vergnügungslotals "Odeum" auf dem Werber selbst übernommen. Die Lokalkommission wird anfragen, ob Anna Höndorf das Odeum auch den Sozialdemokraten zur Verfügung stellt.

Unfälle. Der 64jährige Arbeiter Simon K. wurde beim Straßengehen hinterwärts von einem Radfahrer überfahren, so daß er zur Erde stürzte und sich einen schweren Bruch des ... Oberarmes zuzog. Der Radfahrer fuhr eiligst davon, ohne sich um den auf der Erde liegenden Verletzten Greis zu kümmern. - Sonnabend Abend hat sich der Kaufbursche Otto P. beim Herunterlassen der Kasse in einem Hause der Jakobstraße die rechte Hand gequetscht. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt.

Ueberfahren. Auf der Strecke Solingen-Döhlitz wurde ein mit Verbreiterung der Strecke beschäftigter Arbeiter vom Zuge erfasst und überfahren. Er war sofort tot.

Poten. (Verhaftet.) Der Kassierer des Gaus Rosen der Buchdruckerklasse, Schriftfeger Zielinski, der vor längerer Zeit nach Verübung bedeutender Unterschlagungen zum Nachteil der Kasse geflüchtet war, ist hier verhaftet worden.

Verein, Versammlungen, Vergnügen etc.

Der Verein der nichtgewerblichen Arbeiter Magdeburgs hielt am Sonnabend den 3. Oktober seine dritte diesjährige Generalversammlung ab, welche einigermassen gut besucht war. Der Schriftführer erstattete den Bericht des Vorstandes und führte u. a. aus, daß sich im verfloffenen Quartal 28 Kollegen in die Organisation aufnehmen ließen. Den Kassenbericht erstattete der Kollege E. Es war eine Einnahme von 173,42 Mark zu verzeichnen, dem stand eine Ausgabe von 123,65 Mark gegenüber. Am 1. Oktober war ein Kassenbestand von 54,77 Mark zu verzeichnen. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Nach dem Bericht des Vorstandes entspann sich eine lebhafte Debatte über das Vorgehen des zweiten Vorsitzenden wider die Redaktion der Volksstimme. Die Mehrzahl der sich an der Diskussion beteiligenden Redner erklärte sich mit dem Vorgehen des Kollegen E. in den meisten Punkten einverstanden. Der erste Vorsitzende ersuchte die Kollegen, sich durch diesen Zwischenfall nicht von der Agitation für die Volksstimme abhalten zu lassen und mit ihrer ganzen Kraft für das Organ des Proletariats einzutreten. Ein Mitbegründer unserer Organisation bewies den Kollegen, daß selbst der zweijährige Dienst beim Militär nicht vermocht hat, ihn seiner Gesinnung zu berauben; ihm wurde ein herzliches Willkommen entgegengerufen. Den zum Militär eintretenden Kollegen rief man ein frohes Wiedersehen nach. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Am vergangenem Donnerstag tagte im Lokale Luisenpark eine öffentliche, leider schwach besuchte Maurerverammlung, in welcher Kollege Schach über die letzten Bauarbeiten Bericht erstattete. Hierauf wurde über die Festsetzung des neuen Lohns beraten. Als Forderung wurde folgendes angenommen: 1. Die Arbeitszeit bleibt mit Ausnahme des Sonnabends dieselbe, an diesem Tage wird statt um 5 1/2 Uhr um 5 Uhr Feierabend gemacht, jedoch ohne Besper. 2. Alle Arbeitsstunden werden mit 40 Bfg. Mindestlohn für jeden Maurergesellen, ob jung oder alt, bezahlt, Ueberstunden sowie Arbeiten an Sonn- und Feiertagen mit 10 Bfg. pro Stunde Aufschlag. 3. Die Abrechnung erfolgt von Donnerstag zu Donnerstag, die Lohnzahlung freitags und zwar muß ein jeder bis 6 Uhr im Besitze seines Geldes sein. 4. In den Neubauten darf Kalk sowohl als auch Gips nicht aufbewahrt werden, ferner müssen alle am Bau beschäftigten Arbeiter bequem Platz darin haben; auch Wänke und Platten müssen, um die Maßsteine einzunehmen, sowie Niegel zum Aufhängen der Kleider vorhanden sein. Vom 1. Oktober bis 1. April müssen die Kleider feigbar und gegen Wind und Wetter geschützt sein. 5. Die Bedürfnisanstalten sind in solchen Zustände zu halten, daß ein jeder, ohne sein Schamgefühl zu verletzen, dieselben benutzen kann. Die neue Lohnkommission, welcher die Kollegen Schach, Voigt, Koch, Braune und Heinicke angehören, wurde beauftragt, vorgenannte Forderungen den Meistern zu unterbreiten. Nachdem hielt Kollege Paul aus Hannover einen Vortrag über: Haben die Arbeiter im Baugewerbe von der geplanten Zmarigorganisation des Handwerks eine Hebung ihrer Lage zu erwarten? In seinem einstündigen Vortrage führte Redner aus, daß dreiviertel des ganzen Handwerkersstandes sich um das Bestehen der Zmarigungen nicht kümmert und auch gar kein Verlangen nach diesen hat. Der kleinere Teil, dem die Zimmungsbrüder angehören, behauptet zwar, daß diese Zwangsvereinigungen im Grunde kein Verlangen nach diesen haben, aber selbst zur Sozialdemokratie abzuhalten, oder auch dieser selbst Abbruch damit thun. Von einer Verbesserung des Arbeiters stehe im ganzen Gesammtstand kein Wort, auch solle das Lehrlingswesen nur zu Ungunsten der Arbeiter sowie der Lehrlinge geregelt werden. Der Befähigungsnachweis wird auch nicht in der Lage sein, den Untergang des Kleinhandwerks aufzuhalten.

Freie Religionsgesellschaft. Die monatliche Gemeindeversammlung findet am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindehause, Marktstraße 1, statt.

Gesangverein "Einigkeit", Magdeburg. Die Uebungsstunde findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag abends statt.

Mittwoch, den 7. Oktober: Männer-Gesangverein "Vorwärts" Alte Neustadt. Uebungsstunde jeden Mittwoch abends 8 Uhr bei Gentis, Moldenstr. 26.

Freie Gemeinde Eubenburg. Gemeinde-Versammlung. Unterrichts-Angelegenheiten.

Donnerstag, den 8. Oktober: Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend. Jeden Donnerstag abends 9 1/2 Uhr Vereinsversammlung im Restaurant Buchlow, Katharinenstraße 5.

Freitag, den 9. Oktober 1896: Turnverein "Jahn", Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Strumpffabrik Lokale. Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Bercau, Koloniestraße. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Turnstunde jeden Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr abends im Gesellschaftshaus "Zur Krone" Moldenstraße.

Quittung.

Zu Parteizwecken gingen ein: Oskinder B. H. W. 1,25. - Luigje Turner Neue Neustadt 1,04. - Vom alten Hallenjer 1,00. - P. Stadtfeld 9,20. - M. Neustadt 1,00.

A. Vater, Vertrauensmann.

Briefkasten.

R. M. Ihre Frage kann die Redaktion nicht beantworten. Das in Frage stehende Theater ist von ihr nicht besucht worden.

Eingegangen: Die Buxer am Circusbau.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Müggig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köslau, Scharb., Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Domitz, Pegel, Ravensburg), date (4. Okt., 5. Okt.), and water level changes (+0.64, -0.62, +1.48, etc.).

Der Landbote

Wochenbeilage zu Nr. 235 der Volksstimme.

Magdeburg, Mittwoch, den 7. Oktober 1896.

Das „rote Gelpenk“.

Ein gar gewaltiger Schwarm erfasste den letzten Tag aus dem etwa anderthalb hunderttausend Einwohner zählenden Dübener Staat Gotha der elektrische Fernschreiber Sieg um Sieg bei den dortigen Landtagswahlen melbete. Daß den verhassten Sozialdemokraten ein oder zwei Landtagsplätze zu fallen hatte man bereits gerechnet. Als aber der Telegraph immer weitere Siege meldete, aus den zwei eroberten Sitzen drei, vier, fünf, sechs, sieben, endlich gar acht wurden — da sank unsern Ordnungsrathen das Herz in die Hosen. Nur 19 Sitze zählt der Gothaer Landtag; zwei weitere Steigernachrichten noch, und das Schreckliche, das kaum für möglich gehalten wäre Thatsache geworden: die Sozialdemokratie hätte über die Mehrheit der Sitze verfügt, der Gothaer Landtag hätte ein sozialdemokratisches Präsidium erhalten! Diese „Schmach“ ist dem herrlichen Deutschen Reich, Bismarckscher Nation aber noch einmal erparnt geblieben, und erleichtert können die bürgerlichen Parteien wieder aufatmen.

Wie konnten unsere Gothaer Genossen dem behäbigen Spießbürtigen aber auch einen so gewaltigen Schwarm einjagen? Das war gar nicht schön von ihnen. Universal fastete man des langen und breiten über den „Rückgang der Sozialdemokratie“; so wenig Tage zuvor schrieb der Hannoverische Courrier, anknüpfend an den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses unserer Partei, daß die besten Orte „den Rummel satt getrieben haben“, und nun diese arge Enttäuschung.

Wenn nun die Siege sich noch auf die städtischen Wahlbezirke beschränkt hätten, aber ländliche Wahlkreise sind es zum erstenmal von unsern Genossen erobert worden. Der Landmann, diese letzte Bastion der Volkskassenscheiter und Volksbedrucker, ist sozialdemokratisch vernebelt? Der antikonstitutionelle Bauernschädel bildet keinen unüberwindlichen Wall mehr gegen die „umfährigen“ Ideen der Sozialdemokratie? Wie soll das enden? Was soll aus der ganzen Ausbeuteherrlichkeit werden, wenn kein Verlaß mehr ist auf das Landvolk, auf jenen Teil den Reichthumsgeheißiger, der den größten Prozentsatz liefert zu den Wirthern im Wasserloos? Giebt es denn gar kein Mittel, mit welchem man dem „roten Gelpenk“, das die ganze bürgerliche Gesellschaft mit allen ihren schmarotzerhaften

Erstlingen zu verfluchen droht, an den Fragen könnte?

„Nein, nein!“ tönt es zurück. „Gegen die Sozialdemokratie kein Kränlein gewachsen ist.“ — Da, hörst du eine Stimme in der Wüste — wolle sagen aus der Tiefe des Schatzkammals: „Beider ist die Mehrheit ihrer (der Sozialdemokratie) Gegner so besorglichen in den humanitären Vorstellungen und so überzeugt davon, daß man die Masse doch schließlich zur Liebe wird zwingen können, daß an einen Umschwung in der gegenwärtigen sozialdemokratischen Richtung zu besorglichen Hülfe nicht zu denken ist. Man wird die Sozialdemokratie weiter mit geistigen Waffen bekämpfen und wird von Jahr zu Jahr eine weitere Ausdehnung derselben erleben, so lange, bis ihre Zurückdrängung Opfer auch an Blut erfordert wird.“ Dann wird man sich entschließen müssen, die sozialdemokratische Frage als eine Maßfrage anzusehen.

Ein großes Lob — das ist der Weisheit letzter Schluss unserer Gegner. Wenn nur die Sozialdemokratie so dumm sein und zum Massenmorde eine günstige Veranlassung geben würden. Aber die roten Wirthler sind viel zu schlau; sie beschränken sich bei ihrer Agitation auf geschickliche Mittel. Und gegen im Namen der Gerechtigkeit handelnde Personen kann man doch nicht gut mit Prütern und Hül vorzugehen? Die Kleinrentner müssen also wohl oder über ihre lebenswichtigen Angelegenheiten im Kauf behalten, anstatt eine Anzahl „Berühmter“ und „Berühmter“ das Lebensglück auszulassen.

Thoren, die da glauben, eine Idee mit brutalen Gewaltmitteln unterdrücken zu können: Das ist bislang nicht möglich gewesen und wird auch künftig nicht möglich sein. Selbst in national-liberalen Kreisen und das will doch schon etwas sagen — bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß mit Gewalt nichts erreicht wird. In nationalen liberalen Kreisen zu Frankfurt a. M. wurde es ausgesprochen, daß „Bestrebungen zur gemeinsamen Unterdrückung der Sozialdemokratie aussichtslos“ sind.

Die Sozialdemokratie ist und sie wird sein, bis sie ihre Mission: die gründliche Umgestaltung der heutigen Staats- und Gesellschaftsform, erfüllt hat. Daran wird weder ein einzelner, noch der gesamte Ordnungsbret etwas zu ändern vermögen.

Die unermüdbare Agitatoren sind wahrlich zu beneiden, ob ihres Gutes, welches sie an den Tag legen.

Die unermüdbare Agitatoren sind wahrlich zu beneiden, ob ihres Gutes, welches sie an den Tag legen.

Der Landbote. Wochenbeilage der Volksstimme.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen.

Die Umkreiser spukt auch in Preußen. Diese Greier auf Wanderschaft, die sich für den Detailverkauf etc. so durch das preussische Reich hinziehen, sind seit dem 1. April 1893 bestrafbar. Nach dem Gesetz vom 1. April 1893 bestrafbar sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben. Außerdem sind diejenigen, welche in einem Kreis, in welchem sie sich aufhalten, einen Handel betreiben, ohne dort einen Wohnort zu haben, bestrafbar.

Der Landbote.

Wochenbeilage der Volksstimme.

Magdeburg, Mittwoch, den 7. Oktober 1896.

Erstlingen zu verfluchen droht, an den Fragen könnte?

„Nein, nein!“ tönt es zurück. „Gegen die Sozialdemokratie kein Kränlein gewachsen ist.“

Da, hörst du eine Stimme in der Tiefe des Schatzkammals: „Beider ist die Mehrheit ihrer (der Sozialdemokratie) Gegner so besorglichen in den humanitären Vorstellungen und so überzeugt davon, daß man die Masse doch schließlich zur Liebe wird zwingen können, daß an einen Umschwung in der gegenwärtigen sozialdemokratischen Richtung zu besorglichen Hülfe nicht zu denken ist.“

Man wird die Sozialdemokratie weiter mit geistigen Waffen bekämpfen und wird von Jahr zu Jahr eine weitere Ausdehnung derselben erleben, so lange, bis ihre Zurückdrängung Opfer auch an Blut erfordert wird.“

Dann wird man sich entschließen müssen, die sozialdemokratische Frage als eine Maßfrage anzusehen.

Ein großes Lob — das ist der Weisheit letzter Schluss unserer Gegner. Wenn nur die Sozialdemokratie so dumm sein und zum Massenmorde eine günstige Veranlassung geben würden.

machen für die durch die Mühe... Das Unglück will, daß gerade dieses Jahr hierzu geeignetes Wetter haben sollte...

Das Wetterbericht für den Monat August im Vergleich mit demselben Monat des Vorjahres: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Die Populäre... Die Popularität ist eine Eigenschaft, die sich in der Menge der Anhänger äußert...

Der neue Leiter... Die Leitung der Angelegenheiten ist eine sehr verantwortliche Aufgabe...

Die Frage der Landbesitzer... Die Frage der Landbesitzer ist eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart...

Das Amt der... Das Amt der... ist ein wichtiger Posten in der Verwaltung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...

Das Amt der... Das Amt der... ist ein wichtiger Posten in der Verwaltung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...

Die... Die... sind die Grundlagen der... und verdienen höchste Achtung...